

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft

Jahresbericht
2005



Inhalt

Die Arbeit des Instituts für Kulturpolitik (IfK) im Jahre 2005	3
Die Kulturpolitische Gesellschaft und ihr Institut für Kulturpolitik	5
Übersicht: Projekte und Expertisen des Instituts für Kulturpolitik 2005	6
Kuratorium des Instituts für Kulturpolitik	6
Jahrbuch für Kulturpolitik 2005, Thema: Kulturpublikum	7
Dritter Kulturpolitischer Bundeskongress: »publikum.macht.kultur.«	8
Kulturrorte als Lernorte interkultureller Kompetenz	10
Kultur und die Strukturfonds der Europäischen Union	11
Förderung von Theater in nicht öffentlicher Trägerschaft	12
Das Europa der Kulturen – Kulturpolitik in Europa	13
Das Kulturpolitische Informationssystem (»KIS«)	14
Gutachten und Studien: kulturelle Bildung / Breiten- und Laienkultur	15
MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik	16
Publikationen der MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik 2005	17
Vorträge der MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik 2005	18
Publikationen des Instituts für Kulturpolitik und der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. im Jahr 2005	19
Tagungen und Veranstaltungen 2005	19
Impressum	18

Die Kulturpolitikforschung in Deutschland steckt noch in den Kinderschuhen. Das betrifft die universitäre wie die außeruniversitäre wissenschaftliche Forschung gleichermaßen. Vor allem in den angloamerikanischen und skandinavischen Ländern sowie den Niederlanden ist die theoretische Auseinandersetzung mit der kulturpolitischen Praxis erheblich weiter als bei uns.

Diese für die Kulturpolitik missliche und für die Wissenschaft blamable Situation beginnt sich schrittweise zu ändern. An den Hochschulen mit Studiengängen für Kulturwissenschaften, Kulturmanagement, Kulturarbeit, kulturelle Praxis u. Ä. wird der theoretischen Reflexion von Kulturpolitik in ihren verschiedenen Ausformungen inzwischen eine zunehmend größere Bedeutung zugemessen. Kulturwissenschaftliche Forschungsinstitute und -projekte außerhalb von Hochschulen beschäftigen sich in wachsendem Umfang mit Themen kulturpolitischer Praxis und bekommen dafür – wenn auch noch immer in zu geringem Umfang – Mittel von der öffentlichen Hand und gesellschaftlichen Organisationen. Die Zahl der Publikationen zu kulturpolitischen Themen und Aufgaben nimmt zu.

Auch die Förderung unseres *Instituts für Kulturpolitik* durch den beziehungsweise die *Bundesbeauftragte(n) für Kultur und Medien* für die Durchführung eines zweijährig stattfindenden kulturpolitischen Bundeskongresses, die Herausgabe eines inzwischen in der 6. Ausgabe erscheinenden »Jahrbuchs für Kulturpolitik« und den Aufbau eines kulturpolitischen Informationssystems bilden gute Voraussetzungen dafür, dazu beizutragen, das Defizit an Kulturpolitikforschung in Deutschland zu auszugleichen.

Langsam entstehen auch erste Formen des Austauschs und der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren der universitären und außeruniversitären Kulturpolitikforschung. So fand am 25. November 2005 in Zürich ein erstes Treffen von 22 Vertreterinnen und Vertretern aus dem Bereich kulturpolitischer Forschung aus Deutschland, der Schweiz und Österreich statt. Parallel dazu wurde in einer Konferenz in Wien von ReferentInnen aus Österreich und Deutschland über Ergebnisse kulturwissenschaftlicher, kulturbetrieblicher und kulturpolitischer Forschungen diskutiert. Wenige Wochen später folgte in Berlin ein vergleichbares Treffen wie in Zürich mit teilweise den gleichen Akteuren. Eine Fortsetzung dieser begonnenen Diskussion über Probleme, Aufgaben und Perspektiven der Kulturpolitikforschung ist im Rahmen der »4th International Conference on Cultural Policy Research« vom 12. bis 16. Juli in Wien in Form einer Vorkonferenz von VertreterInnen deutschsprachiger Länder geplant.

Das *Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (IfK)* hat sich an diesen Treffen und Debatten beteiligt und wird sich zukünftig verstärkt um diese Vernetzungs- und Kooperationsansätze bemühen, da wir denken, dass die notwendige Neuorientierung der Kulturpolitik angesichts der veränderten Situation und der neuen Herausforderungen, auf die sie reagieren muss, dringend einer theoretischen Reflexion und inhaltlich-konzeptioneller Fundierung bedarf. Für diese Qualifizierung kulturpolitischer Praxis ist einerseits eine verstärkte öf-



Bernd Wagner

Die Arbeit des Instituts für Kulturpolitik (IfK) im Jahre 2005

fentliche Unterstützung dieser Arbeit und andererseits der Austausch von Erfahrungen, Informationen und Ergebnissen der kulturpolitischen Forschung wie der Aufbau praktischer Kooperationsformen notwendig.

Das *IfK* begreift sich seit seiner Gründung vor inzwischen knapp zehn Jahren als Einrichtung wissenschaftlicher Politikberatung und anwendungsbezogener Kulturpolitikforschung. Hier werden die Projektaktivitäten der *Kulturpolitischen Gesellschaft* gebündelt, Forschungsvorhaben zu Fragen, Problemen und Aufgaben der Kulturpolitik durchgeführt und mit Publikationen verschiedenster Art sowie Tagungen versucht, der kulturpolitischen Praxis beratend zur Seite zu stehen. Es versteht sich als Schnittstelle zwischen kulturpolitischer Theorie und Praxis.

Im Berichtszeitraum 2005 wurden vom Institut neun Projekte durchgeführt beziehungsweise Expertisen ausgearbeitet. Im Mittelpunkt stand dabei die Auseinandersetzung mit dem Thema »Kulturpublikum« in seinen unterschiedlichen Facetten von der empirischen Forschung über Marketinginstrumentarien der Besuchergewinnung bis zur kulturpolitischen Debatte über eine stärkere Nachfrage-anstelle der bislang dominierenden Angebotsorientierung. Mit Projekten zur europäischen Kulturpolitik und der interkulturellen Kulturarbeit standen zwei weitere zentrale gesellschaftliche Problemfelder im Fokus der Institutsarbeit.

Bis auf die vom *Fonds Darstellende Künste* an das *IfK* vergebene Studie zur Untersuchung der »Förderstruktur von Theatern in nicht-öf-

fentlicher Trägerschaft« waren die Auftraggeber und die Förderung der *IfK*-Projekte Institutionen des Bundes. Dabei bildeten die fünf vom *Amt der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien* geförderten Vorhaben das finanzielle Rückgrat der Institutionsarbeit. Im Zusammenhang mit den Projektaktivitäten wurden sieben Tagungen und Veranstaltungen durchgeführt sowie neben dem »Jahrbuch für Kulturpolitik« drei Bücher herausgegeben. Im Berichtszeitraum 2005 haben acht MitarbeiterInnen als Voll- beziehungsweise Teilzeitkräfte in den Projekten und der Publizistik gearbeitet sowie eine Kollegin im Sekretariat

und ein Kollege in der Buchhaltung, wobei die Institutstätigkeiten teilweise mit Aktivitäten für die *Kulturpolitischen Gesellschaft*, beispielsweise bei den *Kulturpolitischen Mitteilungen* verknüpft ist. Unterstützt wurde die Arbeit durch drei freie MitarbeiterInnen, die in einzelnen Projekten eingebunden waren sowie durch studentische Hilfskräfte.

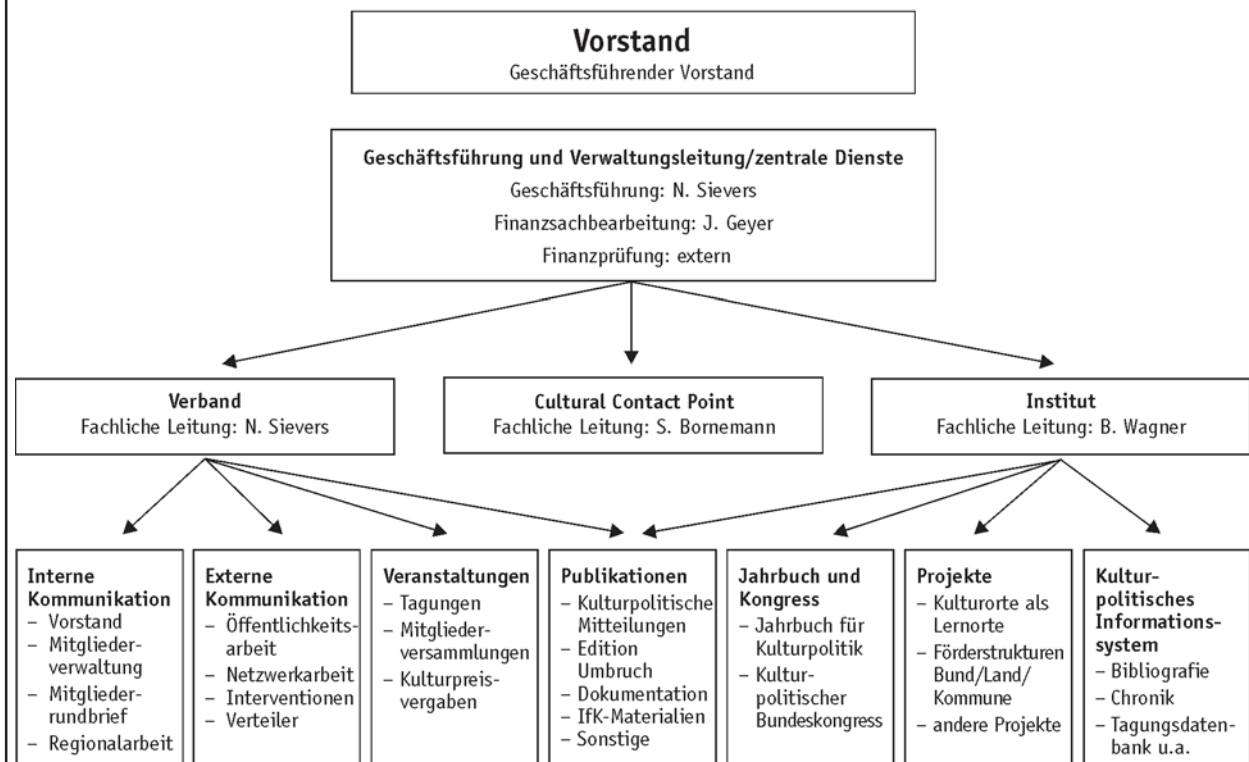
Wie in den vergangenen Jahren wurde die Entwicklung und Durchführung der Projekte durch das *Kuratorium des Instituts* und einzelne Kuratoriumsmitglieder sachkundig begleitet und unterstützt.

Bernd Wagner

Kulturpolitische Gesellschaft und Institut für Kulturpolitik

Organisationsplan 2005

(Stand: 01/2006)



Das *Institut für Kulturpolitik* wird organisatorisch als Abteilung der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* geführt und haushaltstechnisch im Wege einer Projektförderung vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien zeitlich befristet unterstützt. Genau genommen besteht das *Institut für Kulturpolitik* aus vielen einzelnen Projekten, die jedoch durch das Dach des Verbands und des Instituts im Zusammenhang stehen. Auf diese Weise soll es gelingen, die Institutsaufgaben und Projekte einerseits als eigenständigen Bereich zu profilieren und andererseits die synergeti-

schen Effekte im Verbund mit der Trägerorganisation *Kulturpolitische Gesellschaft* zu gewährleisten. Unabhängig von den positiven Effekten, die sich aus der Zusammenarbeit von Personen und Projekten ergeben, besteht die Synergie und Stabilität dieser Verbindung in dem gegenseitigen Nutzen von Verband und Institut. Die Publikationen mit den »Kulturpolitischen Mitteilungen« und drei Buchreihen als Zentrum bilden ein Mittelglied, da hier sowohl die Arbeiten des Verbandes als auch des Institutes dokumentiert und zur Diskussion gestellt werden.

Die *Kulturpolitische Gesellschaft* ist in erster Linie ein Verband mit meinungsbildender Wirkungsabsicht. Seit über fünfundzwanzig Jahren versucht sie, vor allem über ihre 1.400 Mitglieder im gesamten Bundesgebiet, Einfluss auf die Entwicklung der Kulturpolitik auszuüben und hat dabei programmatische Akzente gesetzt und auch wichtige Erfolge erzielt. Ganz im Sinne dieses diskursiven Politikverständnisses hat die *Kulturpolitische Gesellschaft* dabei auf Überzeugung und Argumentation gesetzt, um Konsens zu erzielen. Themen generieren und Meinungen im Diskurs bilden – das waren und sind ihre verbandspolitischen Stärken. Sie konnte sich dabei auf die Fach- und Sachkompetenz ihrer Mitglieder und des Vorstands stützen, hat jedoch von Beginn an der Recherche, Analyse und Forschung neben den vielen diskursorientierten Aktivitäten und Veranstaltungen einen großen Stellenwert in der Verbandskonzeption eingeräumt.

Mit dem *Institut für Kulturpolitik*, das im Zuge der Ausgleichsmaßnahmen für die Region Bonn seit 1996 aufgebaut werden konnte, sind die Forschungsarbeiten intensiviert worden. Es hat die Aufgabe, jene ›Fachlichkeit‹ zu generieren, die die Legitimation der verbandlichen Interventionen und Argumentationen stärkt. Für die *Kulturpolitische Gesellschaft* ist diese Ressource besonders wichtig, weil ihre Autorität nicht nur angewiesen ist auf die interne Beziehungsqualität des Verbands und die durch öffentliche Diskurse (und Personen) gestärkte Anerkennung, sondern auch auf Wissen und Information. Fachlichkeit und Überzeugungskraft sind die wichtigsten Ressourcen von Verbänden, für die klassische Formen lobbyistischer Einflussnahme im Sinne von ›pressure politics‹ nicht greifen. Dies gilt auch für die *Kulturpolitische Gesellschaft*. Sie ist kein Interessenverband im engeren Sinne, sondern vielmehr eine Organisation, die Kulturpolitik als öffentliche Aufgabe gesellschaftlich kommuniziert.

Insofern lag es auch in der Logik der Verbandsentwicklung, diese Ressourcen weiter auszubilden und aufeinander zu beziehen. Andererseits sind das Netzwerk und der Kommunikationszusammenhang des Verbands die beste Gewähr dafür, dass die Arbeiten des Instituts praxis- und anwendungsbezogene Ergebnisse zeitigen und in die unterschiedlichen Praxisfelder hinein vermittelt werden können. Auf diese Weise entsteht eine Synergie mit beiderseitigem Vorteil. Aufgrund seiner Aktivitäten und Verbindungen erhält der Verband viele Informationen und Einblicke über kulturpolitische Zusammenhänge,

Vorgänge und Entscheidungsprozesse, die andere Institute, die über ein solches Netz nicht verfügen, erst mühsam erarbeiten müssten. Andererseits kann die *Kulturpolitische Gesellschaft* in ihrer Meinungs- und Willensbildung auf einen Bestand aufbereiteten Wissens zurückgreifen. So entsteht im Idealfall ein sich gegenseitig verstärkender Effekt, der die Wirkungsmöglichkeit des Verbands erhöht. Dies ist der Grund dafür, dass die enge Verbindung von Institut und Verband gewählt wurde. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass dieses Modell funktioniert.



Dr. Norbert Sievers

Die Kulturpolitische Gesellschaft und ihr Institut für Kulturpolitik

Mit dem Jahreswechsel 2003/2004 hat die *Kulturpolitische Gesellschaft* als weitere Aufgabe die geschäftsführende Betreuung des *Cultural Contact Point Germany* übernommen, an dessen Aufbau und Trägerschaft sie seit Gründung im Jahr 1998

gemeinsam mit dem *Deutschen Kulturrat* beteiligt war. Der *Cultural Contact Point* ist die nationale Informations- und Beratungsstelle für die Fördermöglichkeiten kultureller Vorhaben durch die Europäische Gemeinschaft, vorrangig durch das Programm KULTUR 2000. In 30 europäischen Staaten existieren derzeit vergleichbare



Das Haus der Kultur in der Bundesstadt Bonn

Einrichtungen, die in einem eigenen Netzwerk eng zusammenarbeiten. Sie werden je zur Hälfte aus EU-Mitteln und aus nationalen Zuschüssen finanziert. Beim deutschen *CCP* ist es der *Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien*, der 50 Prozent der Kosten übernimmt. Mit dem *CCP* und dem Internetangebot »Europa fördert Kultur« (siehe dazu den Beitrag von Christine Beckmann) verfügt die *Kulturpolitische Gesellschaft* über einen kompakten Informationsservice zur europäischen Kulturförderung und gleichermaßen über wichtige Einblicke in deren kulturpolitische Begründung, die ihre europakulturpolitische Kompetenz (nicht zuletzt mit Blick auf den vierten Kulturpolitischen Bundeskongress »europa.macht.kultur.« im Juni 2007 stärkt.

BUNDESKONGRESS
NORBERT SIEVERS

Projekte und Expertisen des Instituts für Kulturpolitik 2005

Die folgende Übersicht enthält den Kurztitel, den/die Auftraggeber, die Laufzeit und die MitarbeiterInnen des IfK, die das Projekt durchgeführt haben beziehungsweise durchführen. Anschließend werden die Projekte kurz inhaltlich vorgestellt.

Jahrbuch für Kulturpolitik 2005:

Thema »Kulturpublikum«

Bbeauftragte(r) der Bundesregierung für Kultur und Medien
» seit 2000 » Bernd Wagner, Dr. Norbert Sievers,
Jörg Hausmann, Ralf Brüninghaus

Kulturpolitischer Bundeskongress:

»publikum.macht.kultur«

Bbeauftragte(r) der Bundesregierung für Kultur und Medien
» seit 2000 » Dr. Norbert Sievers, Bernd Wagner

Kulturpolitisches Informationssystem (kis)

Bbeauftragte(r) der Bundesregierung für Kultur und Medien
» seit 2000 » Bernd Wagner, Ralf Brüninghaus,
Jörg Hausmann

Kulturorte als Lernorte interkultureller Kompetenz

Bundesministerium für Bildung und Forschung
» 5/04–12/06 » Franz Kröger, Ulrike Blumenreich, Emine
Tutucu

Kultur und die Fonds für Strukturentwicklung der Europäischen Union

Bbeauftragte(r) der Bundesregierung für Kultur und Medien
» 6/05–12/05 » Christine Beckmann

Förderstrukturen der Theater in nicht öffentlicher Trägerschaft in der Bundesrepublik

Fonds Darstellende Künste
» 9/04–9/05 » Ulrike Blumenreich, Dr. Thomas Strittmatter

Breitenkultur und ehrenamtlich-bürgerschaftliches Engagement in Kunst und Kultur

Bbeauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
» 1/05–3/05 » Dr. Norbert Sievers, Bernd Wagner, Jörg
Hausmann, Wolfgang Hippe, Franz Kröger

Bestandsaufnahme und Sekundäranalyse aktueller Materialien zur kulturellen Bildung im Kontext kulturpolitischer Anforderungen

Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages
»Kultur in Deutschland«
» 12/04–2/05 » Bernd Wagner, Jörg Hausmann,
Wolfgang Hippe, Franz Kröger, Roland Prüfer, Dr. Thomas
Strittmatter

Das Europa der Kulturen – Kulturpolitik in Europa

Auswärtiges Amt
» 06/05–12/05 » Prof. Dr. Olaf Schwencke, Christine
Beckmann, Jörg Hausmann

Prof. Dr. Olaf Schwencke

Kuratoriumsvorsitzender, Präsident der
*Deutschen Vereinigung der Europäischen
Kulturstiftung für kulturelle Zusammenar-
beit in Europa*, Berlin

Wibke Bruhns

Freie Journalistin und Autorin, Berlin

Dr. Cornelia Dümcke

Kulturökonomin, *Culture Concepts*, Berlin

Prof. Dr. Max Fuchs

Direktor der *Akademie für musische
Bildung und Medienerziehung*,
Remscheid und Vorsitzender des
Deutschen Kulturrates e.V., Berlin

Prof. Dr. Hermann Glaser

Honorarprofessor, Publizist, Roßtal

Prof. Hilmar Hoffmann

Ehem. Präsident des *Goethe-Instituts*,
Frankfurt am Main

Siegfried Hummel

Ehem. Kulturreferent der *Landes-
hauptstadt München*, Osnabrück

Prof. Dr. Dieter Kramer

Oberkustode, *Museum der Weltkultu-
ren*, Frankfurt am Main

Thomas Krüger

Präsident der *Bundeszentrale für
politische Bildung*, Bonn

Prof. Dr. Jörn Rösen

Präsident des *Kulturwissenschaftlichen
Instituts NRW*, Essen

Prof. Dr. Hermann Schwengel

Direktor des *Instituts für Soziologie
der Albert-Ludwigs-Universität*,
Freiburg

Mitglieder des Kuratoriums

Dr. Norbert Lammert

Präsident des *Deutschen Bundestages*,
Berlin

Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha

Direktorin des *Zentrums für Angewandte
Kulturwissenschaft und Studium Generale*
der Universität Karlsruhe (TH)

Prof. Dr. Walter Siebel

*Institut für Soziologie der Carl von
Ossietsky Universität*, Oldenburg

Prof. Dr. Raymond Weber

Premier Conseiller de Gouvernement
chargé de mission, *Centre Universi-
taire de Luxembourg*

Jahrbuch für Kulturpolitik 2005

Thema: Kulturpublikum

Pünktlich zum dritten Kulturpolitischen Bundeskongresses »publikum.macht.kultur. Kulturpolitik zwischen Angebots- und Nachfrageorientierung«, den die *Kulturpolitische Gesellschaft* wiederum gemeinsam mit der *Bundeszentrale für politische Bildung* im Juni 2005 durchgeführt hat, konnte das fünfte *Jahrbuch für Kulturpolitik* »Thema: Kulturpublikum« vorgelegt werden. Das Interesse am Kongress wie dem Jahrbuch war groß. Das wäre vor einigen Jahren vermutlich so nicht der Fall gewesen. Lange Zeit war das Thema »Publikum« in den kulturpolitischen Diskussionen – von Ausnahmen abgesehen – kaum der Rede, geschweige denn ein »Jahrbuch für Kulturpolitik« oder einen kulturpolitischen Bundeskongress wert gewesen.

Die Ursachen für dieses gewachsene Interesse am »Kulturpublikum« liegen auf der Hand. Die Krise der Kulturetats hat den Druck auf die Kultureinrichtungen verstärkt, ihre Kosten zu senken und die Einnahmen zu erhöhen. In einigen Sparten und Einrichtungsarten sind zudem in den letzten Jahren die Besuchszahlen zum Teil erheblich zurückgegangen. Neues Publikum zu gewinnen und bisheriges zu halten, ist deshalb zu einer immer wichtigeren Aufgabe der Kultureinrichtungen geworden. Das Thema »Kulturpublikum« rückt damit zunehmend in den Mittelpunkt kulturpolitischer Überlegungen.

Im Jahrbuch 2005 werden verschiedene Aspekte dieser Thematik behandelt.

Im ersten Abschnitt »Kulturpolitik: Angebots- oder Nachfrageorientierung?« steht die kulturpolitische Dimension im Mittelpunkt. Autorinnen und Autoren sind hier *Christina Weiss*, *Oliver Scheytt*, *Michael Zimmermann*, *Norbert Sievers*, *Albrecht Göschel* und *Birgit Mandel*, die unterschiedliche Aspekte der neuen kulturpolitischen Diskussion über das Publikum behandeln.

Danach folgen im zweiten Abschnitt »Wer nutzt was?« Ergebnisse der empirischen Publikumsforschung von allgemeinen Mediennutzungsstudien bis zu Untersuchungen in einzelnen Sparten. *Manfred Ehling* vergleicht die beiden »Zeitbudgeterhebungen« des *Statistischen Bundesamtes* von 1991/92 und 2001/02, *Christa-Maria Ridder* berichtet über die Entwicklung und Struktur der Nutzung von Massenkommunikationsmedien und *Susanne Keuchel* stellt Forschungsergebnisse zur Kulturnutzung von Jugendlichen vor. In den folgenden Beiträgen dieses Komplexes geht es um die Publikumsentwicklung in einzelnen Sparten und Einrichtungsarten: Autoren sind *Claudia Hampe* und *Rolf Bolwin* (Öffentliche Theater), *Dieter Hadamczik* (Tournée- und Gastspieltheater), *Richard Stang* (kulturelle Bildung an Volkshochschulen), *Rainer Mehlig* und *Claudia Wanner* (Musikschulen) und *Peter Kamp* (Jugendkunstschulen und

kulturpädagogischen Einrichtungen) sowie *Gerd Spieckermann* (soziokulturellen Zentren) und *Wolfgang Hippe* (Kino).

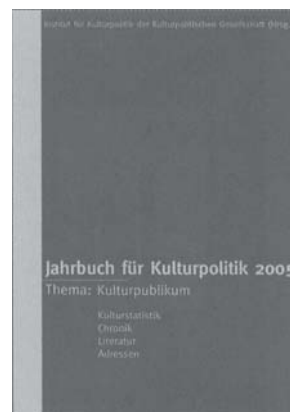
Im dritten Abschnitt »Wer ist das Publikum?« wird ausgehend von den Auswirkungen des demographischen Wandels auf die kulturelle Infrastruktur (*Rainer Danielzyk*) danach gefragt, wer das Publikum ist und wie es sich zusammensetzt. Dabei wirft *Hermann Glaser* einen Blick zurück auf die deutsche Mentalitätsgeschichte und *Horst Opaschowski* beleuchtet den Wandel des Kulturverständnisses. Weitere Studien beschäftigen sich mit einzelnen Einrichtungen und gesellschaftlichen Gruppen: Autoren sind *Michael Russ* und *Gisela Weber* (Markt der Livemusik), *Jörg Rössel*, *Ralf Hackenbroch* und *Angela Göllnitz* (innere Differenzierung des Hochkulturpublikums), *Karl-Heinz Reuband* und *Angelique Mishkis* (Besucheranalyse von vier Düsseldorfer Theatern und eine Fallstudie zur Kölner Oper), *Gerda Sieben* (Kulturnutzung von älteren Menschen) und *Sabine Vogt* (Berliner Clubszene), darüber hinaus *Rolf Graser* (Migranten als Kulturpublikum) und *Jannis Androutsopoulos* (Migranten-Internetportale) sowie *Dieter Kramer* (Veränderung des ländlichen Raums) und *Hilmar Hoffmann* (europäisches Publikum). Ein besonderes Augenmerk in diesem Kapitel liegt auf Kindern und Jugendlichen als Publikum mit Aufsätzen von *Wolfgang Schneider*, *Max Fuchs*, *Jürgen Kirschner*, *Eckhard Braun* und *Wolfgang Zacharias*.

Der Abschnitt »Publikumsgewinnung und Publikumsbindung« wird mit einem Beitrag von *Armin Klein* zum Kulturmarketing eingeleitet, *Hermann Schäfer* beschreibt die Besucherforschung im *Haus der Geschichte* in Bonn, *Wolfgang J. Ruf* diskutiert die frühere und heutige Bedeutung von Besucherorganisationen und Abosystemen am Theater und *Michael Kaufmann* berichtet von den Aktivitäten zur Kundengewinnung und Kundenbindung der alt-neuen *Essener Philharmonie* sowie *Meinolf Thies* von neuen Marketing- und Managementformen an einem Kino.

Die drei Beiträge des letzten Abschnitts (*Patrick Glogner/Stefanie Rhein*, *Andreas Joh. Wiesand* und *Frank-Olaf Brauerhoch*) beschäftigen sich mit »Methoden der Publikumsforschung«.

Neben dem Schwerpunkt enthält das Jahrbuch als ständige Rubriken einen Beitrag zur Kulturstatistik (*Michael Söndermann*), eine kulturpolitische Chronik des Jahres 2004 sowie eine Bibliografie und wichtige Adressen und Websites zur Kultur und Kulturpolitik.

Bernd Wagner



Institut für
Kulturpolitik
der Kulturpoli-
tischen
Gesellschaft
(Hrsg.):
*Jahrbuch für
Kulturpolitik
2005. Thema:
Kulturpublikum*,
Essen: Klartext
Verlag 2005,
538 S., ISBN 3-
89861-449-2



Die Durchführung der im zweijährigen Rhythmus stattfindenden Kulturpolitischen Bundeskongresse gehört zu den zentralen Arbeitsschwerpunkten des *Instituts für Kulturpolitik (IfK) der Kulturpolitischen Gesellschaft*. Aufgabe der Kulturpolitischen Kongresse ist es, aktuelle Themen der Kulturpolitik von bundesweiter Bedeutung öffentlich zu diskutieren und zu kommunizieren. Ihr Ziel ist es, im Konzert der vielfältig stattfindenden Diskussionen zu kulturpolitischen Fragen und Problemen durch die Wahl der Themen und die Art der »Inszenierung« Markierungen und Schwerpunkte in diesem Diskurs zu setzen, die eine gewisse Orientierungsfunktion haben. Gleichzeitig sollen die Kul-

angemessene Mischung aus Sachinformation und kontroverser Debatte zu ermöglichen. Konzeptleitend war ferner die Idee, neben theoretischen und empirischen Beiträgen den Praxiserfahrungen durch Good-Practice-Beispiele Raum zu geben. Die ReferentInnen und ExpertInnen kamen dabei aus dem gesamten Bundesgebiet und dem europäischen Ausland. Die Konzeption des Kulturpolitischen Bundeskongresses ist nicht statisch, sondern soll jedes Mal durch neue Elemente gekennzeichnet sein, um in Inhalt und Form dem Anspruch eines *Bundeskongresses* gerecht werden zu können. Geplant ist, in Zukunft mit verschiedenen Präsentations-, Diskurs- und Dokumentationsformen zu experimentieren, auch um der Tagungs- und Kongresslandschaft neue Impulse zu geben.

Dritter Kulturpolitischer Bundeskongress »publikum.macht.kultur.«

turpolitischen Bundeskongresse Treffpunkte sein, um die Akteure der unterschiedlichen kulturpolitischen (Entscheidungs-)Ebenen und Kontexte zusammenzubringen und ihnen ein Forum zu geben.

Nach den beiden ersten Bundeskongressen »kunst.macht.kulturpolitik.« (2001) und »inter.kultur.politik.« (2003) hat auch der Kongress »publikum.macht.kultur. Kulturpolitik zwischen Angebots- und Nachfrageorientierung« diese Erwartungen erfüllt. Offenbar hat das Thema Publikum den Nerv der Zeit getroffen und vor allem das Interesse der Kulturinstitutionen berührt. Denn sie sind es insbesondere, die sich verstärkt um Publikum zu bemühen haben. Mit circa 500 TeilnehmerInnen (inklusive Referenten) war er noch besser besucht als beiden ersten und das Echo in den Medien war insgesamt sehr positiv, so dass gesagt werden kann, dass es gelungen ist, dem Selbstanspruch gerecht zu werden und die Marke »Kulturpolitischer Bundeskongress« erfolgreich in der kulturpolitischen Öffentlichkeit zu platzieren.

Die Kulturpolitischen Bundeskongresse werden federführend vom *Institut für Kulturpolitik* geplant und durchgeführt. Die MitarbeiterInnen des Instituts können dabei zurückgreifen auf Ressourcen der *Kulturpolitischen Gesellschaft* (Kompetenz, Verbindungen, Erfahrungen), die in der kulturpolitischen Öffentlichkeit ein eingeführter und bekannter Akteur ist. Als enger Kooperationspartner und Mitveranstalter konnte erneut die *Bundeszentrale für politische Bildung* gewonnen werden, die partnerschaftlich an der Vorbereitung und Durchführung des Kongresses beteiligt war. Auch die *Friedrich-Ebert-Stiftung* (Forum Berlin) war in diesem Jahr (wie bereits 2001) wieder mit von der Partie.

Der Kongress »publikum.macht.kultur.« war erneut sehr stark diskursiv angelegt. Die Themen wurden vor allem auf Podien plenar oder in parallelen Foren diskutiert. Dabei wurde Wert darauf gelegt, eine

»publikum.macht.kultur.«

Die Ausgangsüberlegung für den Kongress war die These, dass die öffentlich geförderte Kunst und Kultur, sei es in den Theatern, Konzerthäusern oder Museen, ZuschauerInnen braucht, um ihre gesellschaftliche Funktion wirksam erfüllen zu können. Aus ihrem Vermittlungsanspruch kultureller Werke und Inhalte bezieht die öffentliche Kulturförderung einen Teil ihrer Legitimation. Der vordergründigen Notwendigkeit, Häuser und Veranstaltungen mit Publikum zu füllen, steht jedoch die Erfahrung gegenüber, dass das kulturelle Interesse kein unbegrenzt verfügbares Gut ist, sondern eine knappe Ressource, um die sich viele Anbieter bemühen. Die Ausweitung des öffentlichen Kulturangebotes im Zuge der Neuen Kulturpolitik, anderer Präferenzen der Kulturnutzer, die Konkurrenz der privaten Anbieter im Freizeit- und Kulturbereich und vor allem die Aufmerksamkeit, die die Medien an sich binden, haben eine neue Situation geschaffen, die die Bedeutung der städtischen und staatlichen Einrichtungen relativiert und auch (sektoral und regional) zu Besucherrückgang führt. Denn der Diversifikation der Angebote folgt vor allem eine Umverteilung der Nachfrage und nicht unbedingt eine angemessene Vermehrung des Publikums.

Dieser Befund ist um so bemerkenswerter, als sich die Voraussetzungen für kulturelle Partizipation (mehr Kaufkraft, mehr Freizeit, höhere formale Schulabschlüsse und vor allem ein überproportionaler Anstieg der Angebote) in den letzten Jahrzehnten erheblich verbessert haben. Offenbar korrespondiert jedoch die Verbesserung der Rahmenbedingungen nicht zwingend mit einer allgemein wachsenden kulturellen Beteiligung. Dies muss für eine Kulturpolitik irritierend sein, die nunmehr seit drei Jahrzehnten den Inklusionsanspruch (»Kultur für alle«) und die Aufgabe der Vermittlung als zentrale Argumente für ihre öffentliche Legitimation ausweist. Sicherlich konnte im Rahmen der angebotsorientierten Neuen Kulturpolitik seit den 1970er Jahren ein neues Interesse für Kultur entwickelt werden, das sich auch in einer konkreten Zunahme der Besuchszahlen nachweisen lässt, aber das große Ziel, alle Bevölkerungsgruppen an dem öffentlichen Kulturangebot teilhaben zu lassen, wurde nicht annähernd erreicht. Noch immer bleibt die Hälfte der Menschen außen vor, und nur fünf bis

Die Dokumentation des Kongresses »publikum.macht.kultur.« liegt mittlerweile in der Printfassung vor: Edition Umbruch Bd. 21, Bonn/Essen 2006. Die Ergebnisse der TeilnehmerInnen-Befragung sind im Mitgliederrundbrief Nr. 46 der Kulturpolitischen Gesellschaft dokumentiert.

zehn Prozent der Bevölkerung bilden den Kern der Vielnutzer.

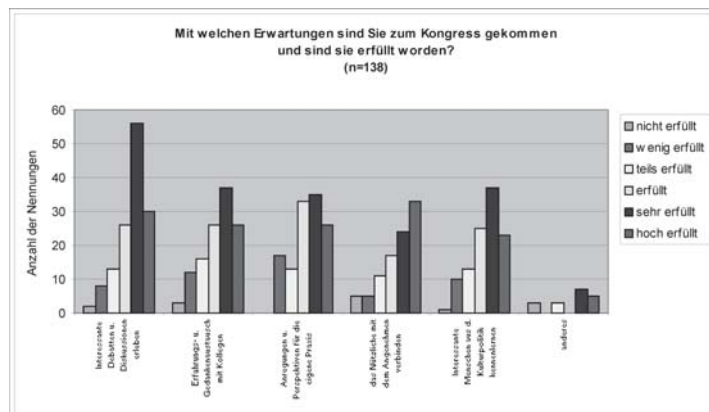
Diese Feststellung kann sich zu einem legitimatorischen Problem für die Kulturpolitik ausweiten und begründet schon deshalb die Notwendigkeit, die Themen Nachfrage und Publikum auf die kulturpolitische Diskursagenda zu setzen, wie dies mit dem dritten Kulturpolitischen Bundeskongress geschehen ist. Die Intention der Veranstaltung wäre jedoch missverstanden worden, hätte man sie lediglich im Kontext dieser legitimatorischen Selbstbegründung gesehen. Es ging nicht darum, Kulturpolitik auf Fragen des Marketings zu reduzieren, so wichtig diese für die Praxis auch sein mögen. Es ist auch nicht die einzige Aufgabe der Kulturpolitik, Häuser und Veranstaltungen mit Publikum zu füllen, damit sich dieses mehr oder weniger amüsieren und bilden möge. Das wäre in der Tat zu vordergründig gedacht und bediente letztlich das – wenn auch legitime – Selbstinteresse der Institutionen und Akteure. Als Gesellschaftspolitik ist öffentliche Kulturförderung höheren Zielen verpflichtet, an denen sich auch überkommene Strukturen und Einrichtungen messen lassen müssen. Daran sollte der Kongress erinnern: mit dem Einstieg zum Thema »Strukturwandel der kulturellen Öffentlichkeit« und der Schlussdiskussion, in der es um die wichtige Frage ging, wie sich Kulturpolitik in den widersprüchlichen Anforderungen bewähren kann, Kunst und Kultur für möglichst viele Menschen anzubieten und sich gleichzeitig den Freiraum zu bewahren, auch das fördern zu können, was es schwer hat – auch beim Publikum. Der Kongress hat ein Stein in dieses Wasser geworfen, in dem sich noch viele Fragen tummeln. Seine Wirkung wird sich deshalb noch weiter entfalten.

(Selbst-)Bewertung des Kongresses

Die Kulturpolitischen Bundeskongresse des *Instituts für Kulturpolitik* (und seiner Partner) sind insofern mit hohen Erwartungen verbunden, als sie wichtige Struktur- und Zukunftsfragen der Kulturpolitik öffentlich verhandeln sollen und ausgewiesen sind durch die Qualität ihrer Inszenierung. Diesen Ansprüchen konnte der dritte Kongress mit dem Thema »publikum.macht.kultur.« genügen. Erörtert wurde, ob die bisher dominante Angebotsorientierung der Kulturpolitik stärker ergänzt werden müsste durch eine gezieltere Nachfrageentwicklung. Indem der Kongress Grundsätzliches und Konkretes miteinander verknüpfte, also etwa den kulturpolitischen Auftrag hinterfragte und Marketingkonzepte diskutierte, war er gleichermaßen interessant für KulturpolitikerInnen und KulturpraktikerInnen. Vor allem InstitutsleiterInnen und MitarbeiterInnen kultureller Einrichtungen konnte auf diese Weise Rüstzeug an die Hand gegeben werden.

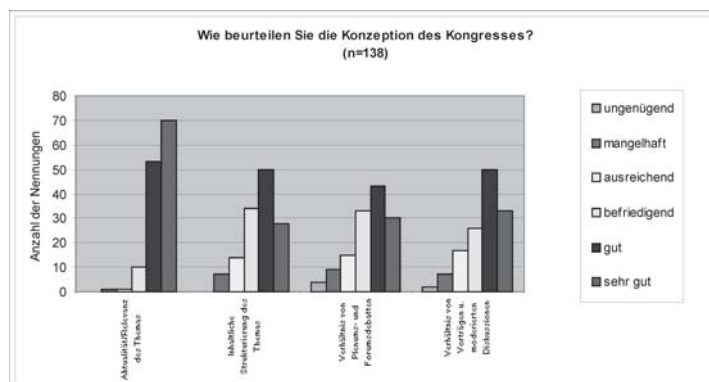
Diese insgesamt positive Einschätzung spiegelt sich auch in den Ergebnissen der TeilnehmerInnenbefragung wider, an der sich diesmal 138 Personen beteiligt hatten. Davon waren 123 (89,1%) entweder »im großen und ganzen« (69 = 50,0 %) oder »sehr zufrieden« (54 = 39,1%). Vor allem die Konzeption und die Organisation des Kongresses wurden positiv bewertet. Die Aktualität und Relevanz des The-

mas hat offenbar genau gestimmt. 123 BefragungsteilnehmerInnen (= 89,1%) vergaben dafür die Noten »sehr gut« und »gut«. Die »inhaltliche Strukturierung des Themas« fanden 128 (91,3%) mindestens »befriedigend« und besser. Für das »Verhältnis von Plenums- und Forumsdebatten« votierten 106 (76,8%) ähnlich positiv und das »Verhältnis von Vorträgen und moderierten Diskussio-



nen« hat mit 78,9% offenbar auch das Bedürfnis der TeilnehmerInnen getroffen. Insgesamt sah ein großer Teil der TeilnehmerInnen ihre Erwartungen an den Kongress als erfüllt an, wobei das Item »interessante Debatten und Diskussionen erleben« besonders hervorsteht.

Abb. 1 Erwartungen/Zufriedenheit



»Europa.macht.Kultur.«

Die Themen für die Kulturpolitischen Bundeskongresse werden vom Vorstand der *Kulturpolitischen Gesellschaft* und dem Kuratorium des *Instituts für Kulturpolitik* vorgeschlagen und mit der *Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien* sowie der *Bundeszentrale für politische Bildung* und den weiteren jeweiligen Kooperationspartnern abgestimmt. Für den Kongress 2007 ist das Thema »europa.macht.kultur.« einvernehmlich festgelegt worden. Der Kongress wird erneut im Juni und voraussichtlich auch wieder in Berlin stattfinden. Er ist eingebettet in eine Fülle von Veranstaltungen im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft und zeitlich gut platziert, so dass es gelingen sollte, auch für diese Veranstaltung viele interessierte Menschen im Kulturbereich anzusprechen und erneut interessante Debatten anzustoßen.

NORBERT SIEVERS

Abb. 2 Konzeption des Kongresses

Unsere Zeit ist geprägt durch interkulturelle Konflikte und Missverständnisse. Umso notwendiger ist der Dialog zwischen den Ethnien und Kulturen, damit daraus gegenseitiges Verständnis erwachsen kann. Doch Verständnis braucht Verständigung und diese bedarf vor allem der gegenseitigen Information und des Gedankenaustausches. Kunst und Kultur können dabei eine Brückenfunktion über-

Kulturorte als Lernorte interkultureller Kompetenz

nehmen, indem sie neugierig auf das Fremde machen und gleichzeitig etwas von der Eigenart des Anderen offenbaren.



Franz Kröger

Vor diesem Hintergrund führt das *Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft* bereits seit dem 1. Mai 2004 ein Projekt durch, in dem Stand, Aufgaben und Perspektiven interkultureller Arbeit in der kulturellen Bildung untersucht werden. Es wird gefördert vom *Bundesministerium für Bildung und Forschung* und hat eine Laufzeit von drei Jahren. Im Kern geht es dabei um die Rolle von Kunst und Kultur im gesellschaftlichen Integrationsprozess, vor allem um das gegenseitige Kennenlernen, den Kulturdialog und kulturellen Austausch zwischen jungen Deutschen und MigrantInnen mit den Mitteln der Kunst und Kulturarbeit. Ziel des Projektes ist es, auf der Basis einer bundesweiten Bestandsaufnahme der entsprechenden kommunalen Kultur- und Jugendarbeit den interkulturellen Kulturaustausch zu intensivieren und Hilfen zu entwickeln, um die zahlreichen vor allem städtischen Freizeit-, Bildungs- und Kulturorte – vom Museum über das Jugendzentrum bis hin zur Schule – für die Ausbildung interkultureller Kompetenz weiter zu qualifizieren.



Emine Tutucu

Es geht letztlich darum, die kulturellen Defizite im Bereich der schulischen und außerschulischen Bildung für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund aufzuarbeiten und damit einen konstruktiven Beitrag zur Integration dieser weiter wachsenden Bevölkerungsgruppe zu leisten. Die wissenschaftliche Erforschung von Stand, Aufgaben und Perspektiven interkultureller Arbeit in der kulturellen Bildung kann so dazu beitragen, den Zusammenhalt multiethnischer Gesellschaften zu fördern und die kulturellen Eigenarten ihrer MitgliederInnen nicht als Belastung, sondern als Bereicherung zu begreifen.

Nach notwendiger Felderkundungsphase mit Literaturrecherche, Infrastrukturanalyse und ersten Ansätzen zur bundesweiten Vernetzung der Forschungsakteure erfolgten zum Jahreswechsel und im Frühjahr 2005 zwei umfangreiche empirische Untersuchungen. Dazu wurden bundesweit Fragebögen an Städte und Gemeinden über 30.000 EinwohnerInnen verschickt, um zu eruiieren, welchen konzeptionellen und praktischen Stellenwert die interkulturelle Kultur- und Bildungsarbeit in der kommunalen Kultur- und Jugendverwaltung einnimmt.



Unterstützt wurden die Umfragen vom *Deutschen Städtetag* und vom *Deutschen Städte- und Gemeindebund*.

Die Auswertung der Fragebögen (ca. 45% Rücklauf) lieferte, was die entsprechenden kommunalen Integrationsanstrengungen anbelangt, pessimistisch stimmende Ergebnisse: Danach ist die interkulturelle Kultur- und Bildungsarbeit wenn überhaupt nur ein untergeordnetes Thema der kommunalen Kultur- und Jugendpolitik. Allerdings ist das entsprechende Praxisfeld in den verschiedenen kommunalen Kultur- und Freizeiteinrichtungen durchaus existent und nicht selten mit ausgewiesenen Projektbeispielen vertreten. In dieser Hinsicht liegt die Vermutung nahe, dass die vielerorts geleistete interkulturellen Arbeit ihrer konzeptionellen Verortung und kulturpolitischen Reflexion gleichsam enteilt sind, d.h. die Praxis der Theorie weit voraus ist.

Die Umfragen lassen zudem zwei weitere Rückschlüsse zu: Die Jugendämter besitzen ein erheblich breiteres interkulturelles Profil als die Kulturämter. Die zahlreichen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit praktizieren danach im weitaus stärkeren Maße interkulturelle Arbeit, ohne dies indes als genuine Kulturarbeit zu deklarieren. Die Kulturämter dagegen beginnen erst langsam, eigenständige interkulturelle Angebote zu entwickeln und dabei die Migranten als Kulturpublikum sowie als Anbieter und Produzenten von Kunst in den Blick zu nehmen. Allerdings hat sich hier in letzter Zeit besonders bei den Großstädten wie Stuttgart, Nürnberg oder Dortmund einiges getan, und man darf hoffen, dass die nachholende interkulturelle Modernisierung der Kulturverwaltungen und ihrer nachgeordneten Einrichtungen bald auch bei den Klein- und Mittelstädten Erfolge zeitigen wird.

Es gibt zudem eine unterschiedliche kommunale Sichtweise auf das Themenfeld in Ost- und Westdeutschland. Kurzum: Interkulturelle Kultur- und Bildungsarbeit spielt in den neuen Bundesländern – mit Ausnahme Berlins – aufgrund geringer MigrantInnenzahlen kaum eine Rolle. Hier scheinen sich entsprechende Aktivitäten vor allem auf die so genannten SpätaussiedlerInnen zu konzentrieren, deren Integration vor allem mit kulturellen Mitteln angegangen wird. Überhaupt bilden die deutschstämmigen Migranten vor allem aus der ehemaligen Sowjetunion mittlerweile bundesweit eine Migrationspopulation, die die türkischen Einwanderer inzwischen auf den zweiten Platz in der Zuwanderungsstatistik verwiesen hat.

Diese und weitere Themen bzw. Fragestellungen prägten dann auch die bundesweite Fachtagung »Beheimatung durch Kultur?«, die im Dezember 2005 vor ca. 130 interessierten Fachleuten im Bonner Gustav-Stresemann-Institut eine erste Zwischenbilanz des bisherigen Projektverlaufs zog. Dabei wurde von allen Verantwortlichen die Notwendigkeit unterstrichen, das Themenfeld als Querschnittsaufgabe zu begreifen, die mehrere kommunale Politikbereiche tangiert. Hier zeigte sich das »alte« Paradigma der Kulturpolitik, dass sie sich als Gesellschaftspolitik begreifen muss, um nachhaltig interkulturelle Wirksamkeit entfalten zu können. Die bislang vorliegenden kommunalen Integrationskonzepte greifen diesen Tatbestand auf, wenngleich die Kulturpolitik dabei zuweilen nur noch am Rande vorkommt. Doch auch das haben die Untersuchungsergebnisse sowie die Diskussionen auf der Fachtagung unterstrichen: Erfolgreiche interkulturelle Arbeit ist vor allem die, die das Label »interkulturell« nicht besonders strapaziert, sondern vor

allem den Menschen mit seinen unterschiedlichen sozialkulturellen Kompetenzen im Blick hat.

In diesem Zusammenhang gewinnen nicht zuletzt Fragen der kulturellen Bildung eine besondere Bedeutung. Daher wird im Rahmen des Projektes demnächst auch das allgemeinbildende Schulwesen punktuell in den Blick genommen, vor allem entsprechende interkulturelle Ansätze im Rahmen der bundesweiten Etablierung der Ganztagschule. Wir erhoffen uns davon einen weiteren Einblick in die methodischen und didaktischen Grundlagen von Kulturorten als Lernorten interkultureller Kompetenz, von dem auch die Kulturpolitik und -arbeit von, mit und für Migranten profitieren kann.

Die bis dato vorliegenden Ergebnisse des Forschungsprojektes (Untersuchungsszenario, Projektdatenbank, Umfrageergebnisse, Statistiken, Zwischenberichte etc.) sind einsehbar unter: www.kupoge.de/kulturorte.

FRANZ KRÖGER, EMINE TUTUCU



Das Institut für Kulturpolitik hat im Jahr 2005 mit der Unterstützung des *Bundesbeauftragten für Kultur und Medien* die Explorationsstudie »Kultur und die Fonds für Strukturentwicklung der Europäischen Union« erstellt.

Anlass und Ausgangspunkt

Kulturförderung findet auf EU-Ebene nicht nur durch die dezidiert für kulturelle Aktivitäten entwickelten Programme und Initiativen wie KULTUR 2000 oder MEDIA Plus statt, sondern zum großen Teil über die finanziell gut ausgestatteten Strukturfonds.

Ausgangspunkt für die Beschäftigung des Instituts für Kulturpolitik mit den Fonds für Struktur- und Regionalentwicklung der EU ist die Erfahrung des Cultural Contact Point Germany¹, dass – seitdem die öffentlichen Mittel für Kultur immer knapper werden – das Interesse der Kulturschaffenden an den Förderprogrammen der EU wächst, so auch an den Strukturfonds. Diese jedoch sind schwer zugänglich, die Struktur der Förderprogramme ist komplex und die Zuständigkeiten schwer durchschaubar. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Strukturfonds-Programme, da sie – wie viele andere EU-Programme auch – im Jahr 2006 auslaufen.

Die wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten zwischen den Regionen der neuen und der alten Mitgliedstaaten sind erheblich, so dass die EU vor besonderen Herausforderungen in Bezug auf die globale Wettbewerbsfähigkeit und den internen Zusammenhalt steht. Die Kohäsionspolitik soll ab 2007 einen wichtigen Beitrag leisten zu den im Jahr 2000 in Lissabon formulierten Zielen, die EU bis 2010 zum dynamischsten und wettbewerbsfähigsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen. Die Kultur sollte hierbei berücksichtigt werden, da kulturelle Aktivitäten und die Kulturindustrien ihrerseits einen Beitrag zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Städte und Regionen in Europa leisten.

»Kultur und die Strukturfonds der Europäischen Union«

Fragestellungen und Methoden

Der Bericht bündelt die verfügbaren Informationen zu folgenden Fragen:

- Von wem und wann werden die Programme für die Strukturfonds erstellt?
- Welche Rolle spielen kulturelle Aktivitäten in den Programmdokumenten auf Ebene der EU, der Mitgliedstaaten und der Bundesländer und wie kann man sie verbessern?
- Welche Argumente sprechen für eine stärkere Berücksichtigung des Entwicklungsfaktors Kultur und an wen müssen diese gerichtet werden?
- Wie ist der Zugang der Kulturakteure zu Informationen über die kulturellen Förderungen der Strukturfonds, damit sie diese nutzen können?

Ziel des Berichtes ist es, grundlegende Informationen zu geben, damit in der nahen Zukunft auch in Deutschland weitere Schritte zur Besserstellung der Kultur in der Förderpraxis der Fonds erfolgen können. Auf der Grundlage von Expertenbefragungen, Literatur- und Dokumentenauswertungen und Internetrecherchen, insbesondere aber einer schriftlichen Befragung der fondsverwaltenden Ministerien in den Ländern (i.d.R. Ministerien für Wirtschaft, Arbeit, Soziales etc.) sowie der Mitglieder des KMK-Kulturausschusses formuliert der Bericht konkrete Ergebnisse, die einen Handlungsbedarf anzeigen.

Rolle der Kultur im Planungsprozess der Strukturfonds-Programme stärken

Die Ziele, Prioritäten und Maßnahmen der gemeinschaftlichen Kohäsionspolitik werden seit Sommer 2004 in einem komplexen Prozess zwischen EU-In-



Christine Beckmann

stitutionen, den Mitgliedstaaten und Regionen verhandelt und festgelegt. Auf der Ebene der EU und analog dazu auf Ebene der Mitgliedstaaten werden für die Struktur- und Regionalpolitik sowie für die Agrarpolitik Strategiepapier verabschiedet. Im Rahmen der strategischen Prioritäten wird, sofern Kultur überhaupt eine Rolle spielt, ausschließlich der Bereich Kulturerbe angesprochen. Die Kulturpolitische Gesellschaft hat sich im September 2005 an der öffentlichen Konsultation der Europäischen Kommission zu den Strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft beteiligt. In ihrem Beitrag setzt sie sich dafür ein, dass Kultur im erweiterten Sinne (nicht eingeschränkt auf Kulturerbe) als Faktor für Innovation, Wachstum und Beschäftigung sowie für die Stärkung interregionaler Kooperation anerkannt und in das Strategiedokument aufgenommen wird.

Seit Sommer 2005 werden in den fondsverwaltenden Landesministerien (i.d.R. Wirtschaft, Arbeit, Soziales und Landwirtschaft je nach Fonds) zeitgleich zu den strategischen Planungen auf Bundesebene die Operationellen Programme im Gegenstromverfahren erarbeitet, so dass die Handlungsfelder zwischen Bund und Ländern abgestimmt werden können. Auf dieser Ebene besteht aus kulturpolitischer Sicht der größte Bedarf, zugunsten des kulturellen Sektors zu intervenieren. In den ersten Mo-

1
Nationale
Kontaktstelle
für die Kultur-
förderung der
EU, seit 2004 in
Rechtsträger-
schaft der
Kulturpoliti-
schen Gesell-
schaft e.V.

naten des Jahres 2006 bestehen noch Möglichkeiten, etwas zu erreichen. Wichtige Themen wären u.a.:

- Die für Kultur bzw. Kulturwirtschaft zuständigen Ressorts in den betreffenden Landesministerien sowie die kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteure sollten sich dafür einsetzen, dass der kulturelle Sektor auf der Basis eines erweiterten Kulturbegriffs mit Maßnahmen in den Operationellen Programmen vertreten ist.
- Die Vertretung der kulturellen Interessen im Planungsprozess kann verbessert werden, indem kulturelle Akteure auf nationaler und regionaler Ebene identifiziert werden, die den kommunalen sowie zivilgesellschaftlichen Bereich des Kultursektors im Rahmen der »Partnerschaft« zwischen EU, Mitgliedstaaten und Regionen vertreten.
- Damit die Potenziale des Kultursektors für die Strukturentwicklung genutzt werden können, muss die Information über die Fördermöglichkeiten für kulturelle Aktivitäten aus den Strukturfonds verbessert werden.

Auch in programmatischer Hinsicht bringt sich die Kulturpolitische Gesellschaft ein: Das Wirtschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen bat zur Vorbereitung der Operationellen Programme um eine Stellungnahme der Kulturpolitischen Gesellschaft.

CHRISTINE BECKMANN

Förderung von Theater in nicht öffentlicher Trägerschaft

Wie wird derzeit das Theater in nicht öffentlicher Trägerschaft in der Bundesrepublik Deutschland gefördert?

Diese Frage stand im Mittelpunkt eines Projektes, mit dem der *Fonds Darstellende Künste* – angeregt durch die im Vorjahr vorgelegte Studie zur Soziokultur – das *Institut für Kulturpolitik* beauftragte. Die grundlegende Zielstellung dieser Analyse war darauf gerichtet, eine aktuelle Übersicht über die Strukturen der Förderung von Theatern in nicht öffentlicher Trägerschaft mittels differenzierter Recherchen und fragebogengestützter Erhebungen zu erarbeiten und somit Grundlagen für die weitere kulturpolitische Diskussion über die Entwicklung von Förderperspektiven für die Theater in nicht öffentlicher Trägerschaft zu schaffen.

Der Untersuchungsbegriff »Theater in nicht öffentlicher Trägerschaft« war dabei absichtsvoll weiter gefasst als der des »professionellen Freien Theaters«, die jedoch den Schwerpunkt der Untersuchung bildeten. Gefragt wurde aber ebenso nach der Förderung von Projekten aller Genres der Darstellenden Künste sowie der Amateur- und Laientheater, Boulevardtheater und sonstigen Privattheater.

Die Untersuchungen wurden Ende 2005 abgeschlossen und mit ihrer Auswertung liegen nunmehr Daten zu den Förderstrukturen für die Theater in nicht öffentlicher Trägerschaft in einem bisher ungekannten Umfang vor. Aus den darin erstellten Übersichten, Synopsen und Tabellen gehen die fördernden Institutionen ebenso hervor wie die von ihnen geförderten Institute, Projekte und Genres, die Voraussetzungen bzw. Bedingungen für die Antragstellung, die Wege der Antragsbearbeitung, die Entscheidungsinstitutionen und Entscheidungsintervalle.

Die Bundesländer

Zur Erfassung des Förderverhaltens der Bundesländer wurde ein Fragebogen erarbeitet und Anfang des Jahres 2005 an die zuständigen Kulturministerien und die existierenden Landesverbände der Freien Theater versandt. Die Auswertung dieser Fragebögen und der ihnen beiliegenden Materialien und Unterlagen (z.B. Förderrichtlinien, Berichte und Antworten auf große Anfragen aus den Länderparlamenten etc.) sowie eigene Recherchen bildeten die Grundlage für vertiefende telefonische Interviews, die mit den VertreterInnen der Ministerien und Lan-

*
Institut für
Kulturpolitik
der Kulturpoliti-
schen
Gesellschaft e.V.
(IfK) / LAKS
Hessen e.V.
(Hrsg.):
Soziokultur und
ihre Förderung
durch die
Länder, Bonn /
Essen: Kultur-
politische
Gesellschaft /
Klartext
(Dokumentatio-
nen, 63) 2004,
322 S., ISBN 3-
923064-98-5

desverbänden geführt wurden. Die daraus erstellten Portraits sind anschließend mit den Interviewpartnern abgestimmt worden.

Die Darstellung der Förderung der Theater erfolgt für jedes Bundesland in Form eines Landesportraits. Bestandteile dieser Portraits sind die erklärten Ziele und Schwerpunkte der Förderung, die Förderstruktur, das Vergabeverfahren sowie die Höhe der Zuwendungen an die Theater, Hinweise auf relevante Dokumente und eine kurze Vorstellung der Landesverbände. In einer Synopse sind die wichtigsten Informationen über jedes Bundesland – mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz, das eine Beteiligung an der Untersuchung ablehnte – tabellarisch zusammengestellt, außerdem werden die Adressen der jeweiligen AnsprechpartnerInnen aus den Ministerien und Landesverbänden aufgeführt.

Städte und Stiftungen

Das auf die Kommunen bezogene Untersuchungsfeld umfasste die Landeshauptstädte sowie alle Städte mit mehr als 100.000 EinwohnerInnen. Um eine prinzipielle Vergleichbarkeit der Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungsebenen gewährleisten zu können, wurde der Länder-Fragebogen für die Städte vorsichtig modifiziert. Adressat des Fragebogens war auch hier die Verwaltung, also die Kulturdezernate, Kulturämter, Fachbereiche Kultur usw.

Von den angeschriebenen 80 Kommunen haben insgesamt 65 (= 81,3%) geantwortet. Fünf Städte hatten keine Förderaktivitäten im Sinne der Untersuchung realisiert. Zwei Kommunen reagierten zwar auf die Anfrage, lehnten jedoch die Bearbeitung des Fragebogens ab. Mehr oder weniger detailliertes Material liegt somit von 58 Kommunen vor, das entspricht ca. 72,5% der angeschriebenen Städte.

Die große Zahl der befragten Städte ließ eine Darstellung der Untersuchungsergebnisse in Form

von Stadtportraits (siehe Länderdarstellung) nicht zu. Deshalb wurden die Ergebnisse in einem zusammenfassenden Untersuchungsbericht kommentiert. Die Förderstrukturen und Zahlenangaben der Städte sind im Anhang zu diesem Bericht in tabellarischen Übersichten zusammengefasst, um eine Vergleichbarkeit der wichtigsten Daten zu gewährleisten.

In derselben Weise wurden auch die Befragungsergebnisse für die selbständigen öffentlich-rechtlichen Stiftungen (ohne Bürgerstiftungen) dargestellt.

Über den Stiftungsindex des *Bundesverbandes Deutscher Stiftungen e. V.* sind 49 Stiftungen ausgewählt und angeschrieben worden, die aufgrund ihres kulturbezogenen Stiftungszwecks als untersuchungsrelevant betrachtet wurden. 35 Stiftungen (rund 69%) haben auf die Fragebogenaktion geantwortet. 19 davon – das sind über 54% – gaben jedoch an, dass sie zwar kulturell, aber nicht in unserem Untersuchungszusammenhang fördernd aktiv sind. Eine Stiftung lehnte die Beantwortung ab.

Auswertbare Antworten lagen somit von 15 Stiftungen vor. Bei diesen handelte es sich um sehr heterogene Institutionen, was eine vergleichende Betrachtung nur bedingt zuließ.

Eine auszugsweise Präsentation der Untersuchungsergebnisse erfolgte im Rahmen des vom *Fonds Darstellende Künste* veranstalteten Symposiums »Förderstrukturen des Freien Theaters in Deutschland – Bestandsaufnahme und Perspektiven«, das vom 23. bis 25. Januar im *Haus der Kulturen der Welt* in Berlin stattfand.*

Die ausführlichen Untersuchungsberichte werden Bestandteil einer gemeinsamen Publikation des *Fonds Darstellende Künste* und des *Instituts für Kulturpolitik* sein, mit der das Symposium dokumentiert wird. Diese Publikation wird im Sommer 2006 erscheinen.

ULRIKE BLUMENREICH, THOMAS STRITTMATTER

* s. dazu den Bericht in *Kulturpolitische Mitteilungen* 112 II/2006, S. 67



Ulrike Blumenreich



Dr. Thomas Strittmatter

Europäische Kulturpolitik führte lange Zeit ein Schattendasein – nicht nur in Deutschland. Mit den Beschlüssen von Maastricht (1992) und Amsterdam (1997) hat sich allerdings bereits in den 1990er Jahren ein Wechsel vollzogen, der Fragen und Perspektiven einer europäischen Kulturpolitik wieder stärker ins Blickfeld rückte. In den Artikeln 128 (Maastricht) und 151 (Amsterdam) wird der Europäischen Gemeinschaft ausdrücklich eine kulturpolitische Kompetenz eingeräumt.

Die Wertschätzung der Kultur als einheitsstiftende Kraft im europäischen Prozess hat also an Bedeutung gewonnen und ihrerseits dazu geführt, dass auch der Kulturpolitik jenseits der nationalstaatlichen Akteursebene (Bund, Länder, Gemeinden) größere Relevanz zukommt. Der Entwicklungsprozess der Kulturpolitik in Europa und auf der internationalen Ebene ist vor allem auf der Ebene der intellektuellen Vorbereitungen und der programmatischen Ausarbeitungen zu identifizieren, die zunächst in Erklärungen, Entschlüssen und Programmen ihren Ausdruck gefunden haben. Wer die Geschichte und Intention europäischer Kulturpolitik verstehen will, muss sie kennen.

Das Europa der Kulturen – Kulturpolitik in Europa

Vor diesem Hintergrund hat Prof. Dr. Olaf Schwencke bereits Ende der 1990er Jahre eine Zusammenstellung der wichtigsten Dokumente der europäischen und internationalen Kulturpolitik erarbeitet und als Publikation in der Reihe »Edition Umbruch« herausgegeben. Das Buch zeichnete die 50jährige Programmgeschichte der europäischen und internationalen Kulturpolitik anhand von 40 einschlägigen Dokumenten nach, die vom Autor in den zeit-historischen Zusammenhang gestellt und entsprechend kommentiert worden waren. Leider war diese Publikation schnell vergriffen, so dass sie seit einigen Jahren nicht mehr zur Verfügung steht. Im Rahmen eines vom Auswärtigen Amt geförderten Projektes konnte diese Zusammenstellung der Dokumente gründlich überarbeitet, ergänzt und neu kommentiert werden.

Olaf Schwencke: *Das Europa der Kulturen – Kulturpolitik in Europa. Dokumente, Analysen und Perspektiven – von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft e.V. / Klartext-Verlag (Edition Umbruch. Texte zur Kulturpolitik, 14) 2006, 2. Aufl., ISBN 3-88474-957-9

Das Kulturpolitische Informationssystem (»KIS«)

Bestandteil des Informationsauftrags des IfK

Neben den beiden großen Projekten »Kulturpolitischer Bundeskongress« und »Jahrbuch für Kulturpolitik« bildet der Aufbau eines kulturpolitischen Informationssystems das dritte Element der vom BKM geförderten Aktivitäten des *Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft*.

Auf die hier gesammelten und aufbereiteten Informationen kann sowohl in der eigenen Projektarbeit des Instituts zurückgegriffen als auch von der interessierten Öffentlichkeit Gebrauch gemacht werden. Des Weiteren werden Ergebnisse aus den Projekten (neben den klassischen Vertriebswegen der gedruckten Veröffentlichungen) zur Verfügung gestellt und damit allgemein ein Beitrag zum Service für Forschung und Praxis der Kulturarbeit und -politik geleistet. Das »KIS« ist somit in vielfältiger Weise mit der Arbeit des Instituts wie auch des Verbandes verzahnt. Ist doch die Information der Öffentlichkeit einer der zentralen Aufträge sowohl vom *Institut für Kulturpolitik* wie von der es tragenden *Kulturpolitischen Gesellschaft*.



Jörg Hausmann



Ralf Brünglinghaus

Die Elemente des »KIS« Bibliothek und Dokumentationsstelle

In der Bibliothek bzw. Dokumentationsstelle des »KIS« werden Bücher, Fachzeitschriften und andere Druckschriften gesammelt. Es handelt sich um eine Präsenzbibliothek mit etwa 10.000 Einzelbänden und über 100 laufend gehaltenen Zeitschriften. BesucherInnen steht neben Fotokopiermöglichkeit ein PC zur Verfügung.

Zunehmend finden Veröffentlichungen nicht mehr in Druckform, sondern elektronisch auf Datenträgern oder online statt. Im Rahmen der Dienste des »KIS« wird auf solche Veröffentlichungen aufmerksam gemacht. Der Zugang über Sammlungen von Links auf Online-Veröffentlichungen konnte verbessert werden.

Datenbanken

Einen zentralen Stellenwert nehmen die im »KIS« geführten Datenbanken ein. 2005 konnten neben den laufenden Aktualisierungsarbeiten einige Elemente neu hinzugefügt werden, weitere Ergänzungen sind in Vorbereitung.

Folgende Datenbanken werden laufend aktualisiert und stehen auch online zur Verfügung:

• *Kulturpolitische Bibliografie*

»An Literatur zur Kulturpolitik ist eigentlich kein Mangel, das zeigt schon die Bibliografie des »Jahrbuchs für Kulturpolitik 2004« mit immerhin über fünfzig eng bedruckten Seiten.« So beginnt ein Rezensent seine Besprechung einer Neuerscheinung zur Kulturpolitik¹. Den Überblick über dieses umfangreiche Material zu verbessern und ForscherInnen und PraktikerInnen auf neue Beiträge in ihrem jeweiligen Arbeits-

Interessenfeld aufmerksam zu machen, ist Aufgabe der Kulturpolitischen Bibliografie. Sie nimmt im Rahmen des »KIS« den größten Raum auch bzgl. des Rechercheaufwands ein. Aufgenommen werden Nachweise selbständiger Werke (auch »graue« Literatur), Buch- und Zeitschriftenbeiträge sowie Bundestags- und Landesdrucksachen. Vom Institut selbst werden laufend weit über hundert Fachzeitschriften auf kulturpolitisch relevante Artikel hin durchgesehen. Daneben werden andere Datensammlungen und Kataloge ausgewertet. Die Datenbank war bis Ende 2005 auf über 28.000 Datensätze angewachsen. Die Lücke zum Bestand der auch gedruckt vorliegenden Bibliografie Kulturpolitik 1970–1997 (Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft e.V./Klartext Verlag, 1998) wurde geschlossen. Die Such- und Sortiermöglichkeiten für die Online-Abfrage wurden verbessert.

Eine Auswahl aus der Bibliografie erscheint jeweils im »Jahrbuch für Kulturpolitik« (Jahresbibliografie) und in den »Kulturpolitischen Mitteilungen« (Neuerscheinungen).

• *Chronik wichtiger kulturpolitischer und kultureller Ereignisse*

Seit 2000 werden solche kulturpolitisch relevanten Ereignisse (zentriert auf Deutschland) erfasst, die dazu dienen, den Verlauf des kulturpolitischen Diskurses zu dokumentieren. Online kann chronologisch oder nach Stichworten gesucht werden.

Eine Auswahl erscheint in gedruckter Form jeweils im »Jahrbuch für Kulturpolitik« sowie in den »Kulturpolitischen Mitteilungen«.

• *Pinboard*

Ergänzend zum Service in den »Kulturpolitischen Mitteilungen« findet sich online eine Auswahl von bzw. ergänzende Nachrichten (insbesondere solche, die weiterführende Links beinhalten) auf der Startseite der *Kulturpolitischen Gesellschaft* (www.kupoge.de).

• *Adressen – Links zu Websites mit kulturpolitisch relevanten Inhalten*

Aufgenommen werden neben Verbänden und Institutionen vornehmlich solche Angebote mit weiterführenden Sammlungen. Die Datenbank umfasst mittlerweile über 1.000 Links. Die Angebote werden jeweils mit ihren Schwerpunkten kurz vorgestellt. Eine Auswahl wird jährlich im »Jahrbuch für Kulturpolitik« veröffentlicht.

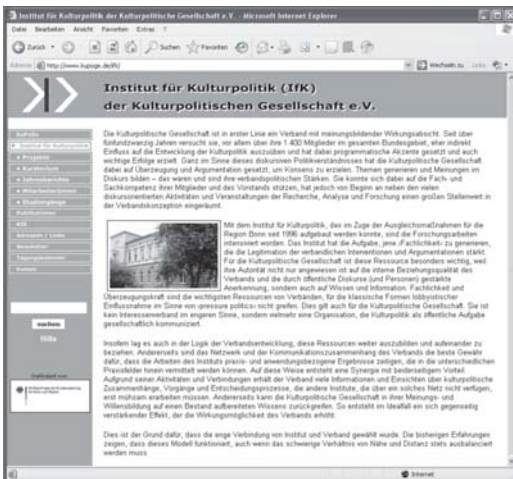
• *Tagungskalender*

Vom IfK wird ein Kalender mit kulturpolitisch relevanten Fachtagungen geführt. Als Service für NutzerInnen wird dabei auf weiterführende Hinweise im Netz und Online-Anmeldemöglichkeit Wert gelegt, da erfahrungsgemäß mittlerweile ca. 80 Prozent der Anmeldungen online erfolgen. Eine Auswahl an Terminen aus dem Tagungskalender erscheint jeweils in den »Kulturpolitischen Mitteilungen«.

Dossiers – Themen

Neben diesen datenbankbasierten Informationsdiensten gibt es einige Inhalte, die im Zusammenhang mit der Projektarbeit des Instituts zur Verfü-

1
Jörg-Dieter Gauger,
»Verantwortung für Kunst und Kultur«, Rez. von Norbert Lammert (Hg.), Alles nur Theater? Beiträge zur Debatte über Kulturstaat und Bürgergesellschaft, DuMont Literatur und Kunst Verlag, Köln 2004, in: *die politische meinung*, Nr. 421, Dezember 2004, S. 69f.



gung gestellt wurden. So werden etwa zum laufenden Projekt »Kulturorte als Lernorte interkultureller Kompetenz« dort u.a. die im Projektzeitraum in den *Kulturpolitischen Mitteilungen* erschienenen Artikel zum Themenfeld »Interkulturelle Kulturarbeit«, mehrere interkulturelle Stadtprofile und Zwischenergebnisse zum Stand der interkulturellen Arbeit in der kulturellen Bildung dokumentiert.

- **Aus- und Fortbildungsangebote – Studiengänge Kultur**
Bereits 1995 hatte die *Kulturpolitische Gesellschaft* eine Dokumentation zu den seit den achtziger Jah-

Unter dem Titel »Bestandsaufnahme und Sekundäranalyse aktueller Materialien zur kulturellen Bildung im Kontext kulturpolitischer Anforderungen« hat das Institut im Sommer 2005 für die *Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Kultur in Deutschland«* ein Gutachten erstellt. Diese Literatur- und Materialstudie enthält eine »Bestandsaufnahme« von Positionen und Empfehlungen der Kulturverbände, gesellschaftlichen Organisationen und politischen Parteien zur kulturellen Bildung sowie exemplarische Ansätze von Ministerien und Kulturbehörden hierzu. Die Materialien – Publikationen, Stellungnahmen und Positionspapiere – wurden entlang von vier Fragestellungen ausgewertet: 1) institutionelle Schranken und Probleme, 2) Vorschläge und Forderungen, 3) Anforderungen und Kriterien, 4) Ansätze der Verbindung von Jugend-, Bildungs-, und Kulturpolitik. Aus dieser Bestandserhebung wurden die unterschiedlichen konzeptionellen, strukturellen und förderpolitischen Anforderungen an die Kulturpolitik auf kommunaler, Landes- und Bundesebenen herausgearbeitet und zusammengefasst. Ein abschließendes Kapitel setzt sich mit zentralen Aspekten der aktuellen Literatur und gegenwärtiger Diskussionen um kulturelle Bildung auseinander. Dabei wird auch in einem skizzenhaften Rückblick an die Ansätze der aktuellen Debatte in den siebziger und achtziger Jahren erinnert. (K.-Drs. 15/495a, Zusammenfassung in: Deutscher Bundestag. Tätigkeitsbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«, 15. Wahlperiode, EK-Kultur AU 15/154)

ren neu entstandenen Aus- und Fortbildungsgängen vorgelegt.² Seit 1999 werden in den *Kulturpolitischen Mitteilungen* in der Rubrik »Studium Kultur« Studiengänge aus dem Bereich Kulturarbeit bis Kulturmanagement vorgestellt. Letztere sind zusammengefasst worden und lassen sich über eine neu eingerichtete Seite online ansteuern.

- **Kulturpolitische Mitteilungen**
Jeweils nach Erscheinen eines Heftes der *Kulturpolitischen Mitteilungen* werden ausgewählte Artikel für den Onlinezugriff zur Verfügung gestellt. Daneben werden laufend ältere Ausgaben für die Onlinenutzung aufbereitet. Geplant ist eine Verbesserung des thematischen Zugriffs sowie eine Verknüpfung mit der Kulturpolitischen Bibliografie.
- **www.kupoge.de/ifk/**
Im Laufe des Jahres 2005 sind die Online-Seiten des IfK weiter überarbeitet worden. Die einzelnen Projekte können über eine Übersichtsseite angesteuert werden, und es kann projektübergreifend in den Seiten des Instituts gesucht werden. Die einzelnen Projekte werden mit ihren Ergebnissen vorgestellt, ihnen zugeordnet finden sich weitere Informationen, etwa Vorstellungen von Good-Practice-Beispielen.
- **Publikationen**
Einzelne als Drucksachen vergriffene Publikationen vom Institut und Verband stehen als PDF-Dateien zum Herunterladen bereit.
JÖRG HAUSMANN, RALF BRÜNGLINGHAUS

2
Aus- und
Fortbildung für
kulturelle
Praxisfelder.
Dokumentation
zweier Forschungsprojekte
der Kulturpolitischen
Gesellschaft e.V.
und des
Deutschen
Kulturrates,
hrsg. v.
Christiane
Liebald und
Bernd Wagner,
Reihe Dokumentationen,
Band
46, 2. erw. und
durchges. Aufl.

Gutachten und Studien

Die sogenannte **Breiten- und Laienkultur** war im Jahr 2004 Gegenstand einer Großen Anfrage der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag (Antwort: BT-Drs. 15/4140). Im Zusammenhang damit hat das Institut für Kulturpolitik einen Literaturbericht erstellt und im Rahmen einer Sekundäranalyse vorliegender Studien empirische Daten zu diesem noch wenig vermessenen Feld zusammengestellt. Dabei ist deutlich geworden, dass der Bereich der vereinsförmig organisierten Laienarbeit und Amateurkunst im kulturellen Sektor eine große Rolle spielt, was jedoch in der Kulturpolitik kaum wahrgenommen wird. Auch wenn die Abgrenzung (etwa zur kulturellen Bildung und Soziokultur und zu Formen der Alltagskultur) schwer fällt, ist es doch durchaus möglich, konkrete Bereiche (auch jenseits des Musiksektors) zu identifizieren, die einen Eindruck von der Vielfalt und dem Umfang der kulturellen Teilhabemöglichkeiten vermitteln. In welchem Verhältnis diese zu den öffentlich geförderten und privat finanzierten Kulturangeboten stehen, welche Überschneidungen und Interdependenzen es gibt und welche kulturwirtschaftliche Bedeutung diese Aktivitäten haben, das scheint dringend einer näheren Untersuchung zu bedürfen.

MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik (IfK)

Wissenschaft und Publizistik

Bernd Wagner

geb. 1948; Studium der Erziehungs- und Sozialwissenschaften in Frankfurt am Main; langjährige Tätigkeit im Verlagsbereich und als kulturpolitischer Publizist; seit Anfang der neunziger Jahre erst freie, dann feste Mitarbeit bei der *Kulturpolitischen Gesellschaft*. Gegenwärtig wissenschaftlicher Leiter des *Instituts für Kulturpolitik* und als stellvertretender Geschäftsführer der *Kulturpolitischen Gesellschaft* vor allem verantwortlich für die Publizistik des Verbandes und des Instituts.

(Schwerpunkte: Jahrbuch für Kulturpolitik, allgemeine Fragen der Kulturarbeit, Interkultur, Nachhaltigkeit und Kultur, Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur)

Dr. Norbert Sievers

geb. 1954; Studium der Soziologie in Bielefeld; seit 1982 erst als Sekretär, später als Geschäftsführer der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* (inkl. *Institut für Kulturpolitik* und *Cultural Contact Point*) tätig; darüber hinaus Geschäftsführer des *Fonds Soziokultur* und Vertreter der *Kulturpolitischen Gesellschaft* im *Deutschen Kulturrat* (*Rat für Soziokultur und kulturelle Bildung*); Mitglied des Vorstandes des *Hauses der Kultur*.

(Schwerpunkte: Kulturpolitischer Bundeskongress, Kultur und Kulturförderung in Nordrhein-Westfalen, Soziokultur, Systematik der Kulturpolitik, Netzwerkarbeit und Verbandstheorien)

Christine Beckmann

geb. 1967; Studium der Kulturwissenschaft und der Kunstwissenschaft sowie Französisch in Bremen und Tübingen; 1995–2000 Kulturbeauftragte der Gemeinde Worpsswede; verschiedene frei- und nebenberufliche Tätigkeiten: u.a. *Kulturberatung Dr. Voegen*, Oldenburg; *Regionales Kulturbüro im Kommunalverbund Niedersachsen/Bremen*; *European Forum for the Arts and Heritage* (EFAH), Brüssel; seit 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin des *IfK*, seit 2004 Referentin im *Cultural Contact Point Germany*.

(Schwerpunkte: Kommunale Kulturarbeit, Regionale Vernetzung, Europäische Kulturförderung)

Ulrike Blumenreich

geb. 1974; Studium der Angewandten Kulturwissenschaften an der *Universität Lüneburg* und der *Högskolan Växjö* (Schweden); 1995–1999 freie Mitarbeiterin der Kulturveranstaltungshalle *Vamos* in Lüneburg; seit 1999 wissenschaftliche Mitarbeiterin des *IfK*.

(Schwerpunkte: Kulturförderung, Aus- und Weiterbildung im Kulturbereich, Bürgerschaftliches Engagement, Kulturpolitik in den neuen Bundesländern)

Ralf Brünghaus

geb. 1957; Studium der Politologie, Soziologie und Psychologie an der *Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität* in Bonn; Ausbildung zum Systemprogrammierer; Anfang der neunziger Jahre freiberuflicher Mitarbeiter des *Zentrums für Kulturforschung*; dann Mitarbeiter des *Deutschen Kulturrats*; seit Juli 2000 Mitarbeiter des *IfK*.

(Schwerpunkte: Kulturpolitisches Informationssystem, Internet, Redaktion der »Kulturpolitischen Mitteilungen«)

Jörg Hausmann

geb. 1954; Studium der Geschichte, Sozialwissenschaften und Erziehungswissenschaften an der *Ruhr-Universität Bochum*; 2. Staatsexamen; Tätigkeiten in diversen historischen Projekten und Kulturinitiativen; seit 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* beziehungsweise des *IfK*.

(Schwerpunkte: Kulturpolitisches Informationssystem, Redaktion und Produktion von Publikationen inkl. der »Kulturpolitischen Mitteilungen«, Interkultur, Internet, Datenbanken)

Franz Kröger

geb. 1957; Studium der Sozialwissenschaften und Geschichte für das Lehramt Sek. II und I an der Universität Bielefeld; Referendariat und Lehrtätigkeit an Schulen in Oberhausen, Unna und Ratingen; seit 1986 freie Mitarbeit und ABM, seit 1990 feste wissenschaftliche Tätigkeit bei der *Kulturpolitischen Gesellschaft* beziehungsweise beim *IfK*.

(Schwerpunkte: Regionale Kulturpolitik in Nordrhein-Westfalen, Kulturelle Qualifizierung, Soziokultur, Kulturelle

Sommerprogramme, Interkulturelle Kulturarbeit)

Emine Tutucu, M.A.

geb. 1977; Studium der Soziologie, Psychologie und Erziehungswissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, danach Mitarbeit u.a. im interkulturellen Projekt »Burgenlandstrasse« im Amt für Jugend und Familie in Köln-Kalk, Febr. 2005 bis Febr. 2006 Mitarbeit im IfK-Projekt »Kulturorte als Lernorte interkultureller Kompetenz«.

MitarbeiterInnen in der Verwaltung

Jürgen Geyer

geb. 1958; Ausbildung zum Industriekaufmann; langjährige Verbandsarbeit im Bereich Finanzen und Personal (*Internationaler Friedensdienst EIRENE/Naturschutz und Deutschland*); seit 1999 Mitarbeiter der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.*

(Schwerpunkte: Finanzbuchhaltung, Verwendungsnachweise, Personalwesen)

Katrin Hüfner

geb. 1955; Studium der Geographie und Anglistik für das Lehramt Sek. I an der *Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität* Bonn; Referendariat und 2. Staatsexamen in Bergisch Gladbach; Leitung des Sekretariats des Betriebswirtschaftlichen Lehrstuhls von Professor Dr. Horst Albach an der Universität Bonn, danach Sekretärin und Sachbearbeiterin der Geschäftsführung der *POWELL GmbH & Co.*, des *Deutschen Notarvereins*, *Bundesverband der Notare im Hauptberuf*; seit 1999 Leitung des Sekretariats der Geschäftsführung der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* und des *IfK*.

Freie Mitarbeiter

Wolfgang Hippe

geb. 1946; Studium der Rechtswissenschaften und der Pädagogik in Köln; Tätigkeiten in der Jugendarbeit und der Umweltbewegung; Redakteur der *Stadtrevue Köln*; freier Journalist; Gründung des Journalistenbüros *A.R.T. – Agentur für Recherche und Text* mit den Schwerpunkten Kultur- und Medienwirtschaft und Kultur- und Medienpolitik: u.a. Redaktion von Zeitschriften, Branchen-



diensten und Newslettern, seit 2001 freie Mitarbeit beim IfK.

Wolfgang Röckel

geb. 1951; Lehre als Industriekaufmann; Studium der Volkswirtschaft an der *Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt-Main*, langjährige freiberufliche Tätigkeit im Be-

reich Textgestaltung im Verlagswesen; seit 1996 freiberufliche Tätigkeit für das IfK.

Dr. Thomas Strittmatter

geb. 1949; Studium der Kulturwissenschaft und Literaturwissenschaft an der *Humboldt-Universität zu Berlin*; Ende der siebziger Jahre Mitarbeiter des *Rates des Bezirkes*

Cottbus (Abteilung Kultur) und in den achtziger Jahren Mitarbeiter des *Instituts für Kulturforschung beim Ministerium für Kultur der DDR* in Berlin; von 1990-1997 Leiter des *Büros Neue Bundesländer* in Berlin des *Zentrums für Kulturforschung* (Bonn); seit 1998 freier Kulturberater und seit 1999 freier Mitarbeiter des *IfK*.

Publikationen der MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik 2005

Bernd Wagner

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg. und Red.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2005*, Thema: Kulturpublikum, Essen: Klartext Verlag 2005, 538 S.

»Kulturpolitik und Publikum«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg. und Red.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2005*, Thema: Kulturpublikum, Essen: Klartext Verlag 2005, S. 9–27

»Chronik kulturpolitischer und kultureller Ereignisse im Jahr 2004«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg. und Red.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2005*, Thema: Kulturpublikum, Essen: Klartext Verlag 2005, S. 477–489

»Die Vermittlung der Vermittler«, in: Birgit Mandel (Hrsg.): *Kulturvermittlung zwischen kultureller Bildung und Kulturmarketing. Eine Profession mit Zukunft*, Bielefeld: transcript Verlag, S.133–142

»Opernhäuser oder Krabbelstuben? Was müssen und was können Kommunen heute leisten?«, Krannich, Margret/Zwengel, Ralf (Hrsg.): *Gesellschaftliche Perspektiven: Stadt und Staat. Jahrbuch der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen 2004*, Frankfurt am Main/Essen: Heinrich-Böll-Stiftung Hessen e. V./Klartext Verlag (Schriftenreihe der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen, Bd. 17) 2005, S. 15–19

»Vielstimmiges Schweigen – der schwierige Dialog zwischen Kulturpolitik und Theaterleuten«, in: Burmeister, Hans-Peter (Hrsg.): *»Und jedermann erwartet sich ein Fest«. Die Zukunft des deutschen Theaters. 48. Loccumer Kulturpolitisches Kolloquium*, Rehburg-Loccum (Loccumer Protokolle 08/04) 2005, S. 15–24

»Das Stichwort: Kulturpolitik (1)«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 110 (III/2005), S. 74–76

Dr. Norbert Sievers

»Zwischen Angebot und Nachfrage. Das Janusgesicht der Kulturpolitik«, in: *Passagen* Nr. 40, 2005, S. 2–9

»Kulturpolitik zwischen Angebots- und Nachfrageorientierung. Konzeptionelle Anmerkungen zum dritten Kulturpolitischen Bundeskongress«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen* Nr. 108, I/2005, S. 24–27

»Publikum im Fokus. Begründungen einer nachfrageorientierten Kulturpolitik«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.): *Jahrbuch für Kulturpolitik, Thema: Kulturpublikum*, Essen/Bonn: Klartext-Verlag/Kulturpolitische Gesellschaft 2005, S. 45–59

»Aktivierende Kulturpolitik in Nordrhein-Westfalen. Aufstieg und Fall einer landeskulturpolitischen Konzeption«, in: Behrens, Fritz/Heinze, Rolf G./Hilbert, Josef/Stöbe-Blossey, Sybille (Hrsg.): *Ausblicke auf den akti-*

vierenden Staat. Von der Idee zur Strategie, edition sigma: Berlin 2005, S. 337–363

»Gau ist alle Theorie Aussichten auf die Kulturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen nach den Wahlen«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen* Nr. 109, II/2005, S. 10–14

Säulen statt Sumpf. Zurück zum Staat in der Niedersächsischen Kulturförderung«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen* Nr. 108, I/2005, S. 4–6

Christine Beckmann

»Wichtiges Standbein für die kulturelle Vielfalt Europas. Die Strukturfonds der Europäischen Union«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 111 IV/2005, S. 39–41.

Franz Kröger

zus. m. Tutucu, Emine: »Heimat Deutschland. Auf dem Weg in die multikulturelle Republik. Zwischenergebnisse eines Forschungsprojektes«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 109 (II/2005), S. 48–50

Kulturpolitische Mitteilungen Die Zeitschrift für Kulturpolitik

Die Kulturpolitischen Mitteilungen, die Zeitschrift für Kulturpolitik der *Kulturpolitischen Gesellschaft*, bringen viermal im Jahr aktuelle Informationen über allgemeine kulturpolitische Trends und Entwicklungen, praxisnahe Berichte und Reportagen und fundierte Auseinandersetzungen zu zentralen Themen und Praxisfeldern der Kultur und Kulturpolitik sowie Rezensionen und Nachrichten.

ISSN 0722-4591 • DIN A 4 • 64–80 Seiten
Einzelheft 6,50 Euro • Jahresabo 34 Euro • für Mitglieder kostenlos



Vorträge der MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik 2005

Bernd Wagner

14.1. Seminar »Kulturpolitik«

Dresden International University (DIU): Seminar »Kulturpolitik« im Studiengang »Kultur und Management«

12.2. Konsequenzen aus dem Strukturwandel des Kulturbetriebs für die universitäre Ausbildung von Kulturvermittlern

Einführung und Moderation der Diskussion bei dem Symposium der Universität Hildesheim »Kulturvermittlung zwischen kultureller Bildung und Kulturmarketing. Eine Profession ohne Zukunft?« am 11./12. Februar 2005 in Hildesheim

16.3. Reform der bremischen Kulturverwaltung

Vortrag und Diskussion im Rahmen eines Symposiums der CDU-Bürgerchaftsfraktion im Neuen Museum Westerborg in Bremen

16.4. Der kommunale Kulturauftrag. Was heißt kulturelle Grundversorgung

Vortrag auf dem kommunalpolitischen Themenkurs »Kommunale Kulturpolitik – Pflicht oder Kür« der Konrad-Adenauer-Stiftung am 16.-17.4.2005 im Bildungszentrum Eichholz, Wesseling

20.4. Künftige Herausforderungen kommunaler Kulturpolitik

Vortrag auf der Auftaktveranstaltung »Kulturkonzept Freiburg« und Teilnahme bei dem anschließenden Podiumsgespräch mit Freiburger Kulturschaffenden

28./29.9. Möglichkeiten und Grenzen kultureller Planung – Ein Überblick in historischer Perspektive

Impulsreferat bei dem Expertengespräch »Kulturpolitische Leitlinien – Eine Chance zur konzeptionellen Gestaltung von Kulturpolitik« der Volkshochschule in Essen

25.11. Kulturpolitik heute: veränderte kulturelle Praxis und brüchige konzeptionelle Grundlagen

Vortrag zum Themenschwerpunkt III: Kulturarbeit aus einer Makroperspek-

tive auf der Tagung »Kulturbetriebsforschung: Ansätze und Methoden« der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

8.12. Anerkennung. Defizite der interkulturellen Kulturpolitik

Vortrag bei der Tagung des Institut für Kulturpolitik »Beheimatung durch Kultur? Kulturorte als Lernorte interkultureller Kompetenz« im Gustav Stresemann-Institut Bonn

Dr. Norbert Sievers

7.6. Finanzielle Situation der kommunalen Kulturpolitik und ihre Auswirkungen auf die kulturelle Angebotsvielfalt

Eröffnungsvortrag zu einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Mainz

19.10. Kulturpolitik in Deutschland

Vortrag anlässlich des Besuchs einer Chinesischen Delegation von KulturpolitikerInnen im Haus der Kultur in Bonn

21.10. Die Strukturfonds der EU. Fördermöglichkeiten für den Kulturbereich

Vortrag im Kulturausschuss des Deutschen Städtetags in Krefeld

28.10. Was interessiert das Kulturpublikum von morgen? Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels

Vortrag anlässlich der 10-Jahres-Feier der Kulturbetriebe Dortmund

12.11. Gesellschaftliche Herausforderungen der Kulturpolitik

Vortrag im Rahmen der Fachtagung zum Thema »Wo laufen S(s)ie denn hin?! Neue Formen der Kunstvermittlung fördern« in der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel

Franz Kröger

3.2. Interkulturelle Kulturpolitik und -arbeit in Deutschland

Vortrag im Rahmen der Tagung »Zukunft gestalten mit Kultur. Jugend zwischen Eminem und Picasso. Das Jugend-Kulturbarometer im Dialog «

des Zentrums für Kulturforschung, Bonn in Kooperation mit der Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel

21.6. Heimat Deutschland? Zur kulturellen Partizipation der MigrantInnen

Vortrag im Rahmen der Reihe »Kiosk. Kultur im Einwanderungsland« der Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel

1.10. Geschichte, Aufgaben und Perspektiven der Regionalgruppen der Kulturpolitischen Gesellschaft

Vortrag im Rahmen der Regionalgruppenkonferenz der Kulturpolitischen Gesellschaft im Museum für Bildende Kunst in Leipzig

20.10. Kulturelle Vielfalt als Reichtum. Hausforderung Interkultur und Integration. Einführung

Vortrag im Rahmen des Jugendkunstschultags NRW 2005 »Bilden mit Kunst und Kultur« der Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpäd. Dienste / Jugendkunstschulen NRW e.V. in Unna

4.11. Musik als Medium des interkulturellen Dialogs? Ergebnisse der Forschungsprojekts Kulturorte als Lernorte

Vortrag im Rahmen der Tagung »Musikland Deutschland. Wie viel kulturellen Dialog wollen wir?« des Deutschen Musikrats in Berlin

8. 12. Kulturorte als Lernorte interkultureller Kompetenz. Ergebnisse und Folgerungen

Vortrag der Projektforschungsergebnisse des Instituts für Kulturpolitik im Rahmen der Tagung »Beheimatung durch Kultur« in Bonn

Impressum

Institut für Kulturpolitik der
Kulturpolitischen Gesellschaft
Weberstraße 59 a, 53113 Bonn
Tel.: 0228 / 201 67-0
Fax: 0228 / 201 67-33
ifk@kupoge.de
www.kupoge.de/ifk/

Leitung

Dr. Norbert Sievers, Bernd Wagner

Vorsitzender des Kuratoriums des Ifk
Prof. Dr. Olaf Schwencke

*Präsident der Kulturpolitischen
Gesellschaft e.V.*
Dr. Oliver Scheytt

Publikationen des Instituts für Kulturpolitik und der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. im Jahr 2005

Jahrbuch

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2005. Thema: Kulturpublikum, Essen: Klartext 2005, 538 S., ISBN 3-89861-449-2

Edition Umbruch

Wyrwoll, Regina (Hrsg.): Kulturforschung als Kulturschaffen. Festschrift zum 60. Geburtstag von Andreas Wiesand, Bonn / Essen: Kulturpolitische Gesellschaft e.V. / Klartext Verlag (Edition Umbruch. Texte zur Kulturpolitik, 19) 2005, 100 S., ISBN 3-89861-549-9
Saubert, Dieter: Urbanität und Kultur. Erfahrungen beim Deutschen Städtetag und in Berlin, Bonn / Essen:

Kulturpolitische Gesellschaft e.V. / Klartext Verlag (Edition Umbruch. Texte zur Kulturpolitik, 20) 2005, 175 S., ISBN 3-89861-550-2

Dokumentation

Haerdter, Michael: amphibische zonen. Künstler, Künste und Kulturen, Schriften und Vorträge, Bonn / Essen: Kulturpolitische Gesellschaft e.V. / Klartext Verlag (Dokumentation, 64) 2005, 302 S., ISBN 3-923064-99-3

Sonstige Publikationen

Kulturpolitische Gesellschaft, Regionalgruppe Rhein-Neckar (Hrsg.): Dokumentation zur Fachtagung VisaVis – Kultur in der Einwanderungsgesellschaft

am 16. Februar 2005 im Kulturzentrum Alte Feuerwache Mannheim, Ludwigshafen: Selbstverlag 2005, 38 S.

Kulturpolitische Mitteilungen

Kulturpolitische Gesellschaft e.V. (Hrsg.): *Kulturpolitische Mitteilungen. Zeitschrift für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft*, Bonn

- Heft 108 (I/2004): Erinnerungs- und Gedenkkultur
- Heft 109 (II/2005): Literatur und ihre Förderung
- Heft 110: (III/2005): Bundeskulturpolitik – Bilanz und Ausblick
- Heft 111: (IV/2005): Kulturbaustelle Europa

Tagungen und Veranstaltungen im Jahr 2005

Auswahl, nicht aufgeführt sind Kooperations-tagungen, die federführend von den jeweiligen Kooperationspartnern mit Unterstützung der Kulturpolitischen Gesellschaft durchgeführt worden sind.

20. Januar 2005 – Berlin

»Kulturelle Grundversorgung« – Rettungsanker oder Trugbild der Kulturpolitik?

Kulturpolitische Gesellschaft e.V.

1. Februar 2005 – Leipzig

»Unbekannte Nachbarn? – Europäische Kulturpolitik konkret«

6. Kulturpolitischer Salon Leipzig
Regionalgruppe Sachsen der Kulturpolitischen Gesellschaft

16. Februar 2005 – Mannheim

VISA VIS – Migration und Kulturarbeit im Quartier

Regionalgruppe Rhein-Neckar der Kulturpolitischen Gesellschaft

18. bis 20. Februar 2005 – Loccum

»Kunst im sozialen Kontext« – 49. Kulturpolitisches Kolloquium
Evangelische Akademie Loccum

25. bis 27. Februar 2005 – Tutzing

»Stadtgestalt – ihre sozialen Dimensionen«

Regionalgruppe Bayern der Kulturpolitischen Gesellschaft/Evangelische Akademie Tutzing

4. bis 5. März 2005 – Wien

»Kulturtag 2005 – Kultur als Seele Europas«

31. Mai 2005 – Leipzig

»Volle Clubs und leere Opernhäuser? Zur Zukunft des Kulturpublikums«

7. Kulturpolitischer Salon Leipzig

23. bis 24. Juni 2005 – Berlin

»publikum.macht.kultur.«

3. Kulturpolitischer Bundeskongress – Thema: Kulturpublikum

Bundeszentrale für politische Bildung • Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin

2. September 2005 – Bergkamen

Ein Magazin für Kunst aus dem öffentlichen Raum – Tagung über den Verbleib von Kunst aus dem öffentlichen Raum

Kulturreferat der Stadt Bergkamen

29. bis 30. September 2005 – Essen

»Kulturpolitische Leitlinien – Eine Chance zur konzeptionellen Gestaltung von Kulturpolitik«
Stadt Essen

30. September 2005 – Leipzig

»Ostmoderne« – Sozialistisches Bauerbe als kulturpolitische Herausforderung

8. Kulturpolitischer Salon Leipzig
Universität Leipzig, Institut für Kulturwissenschaften

15. November 2005 – Leipzig

Die ganze Welt ein Dorf? – Globalisierung und kulturpolitisches Gestalten

9. Kulturpolitischer Salon Leipzig
Universität Leipzig, Institut für Kulturwissenschaften

8. bis 9. Dezember 2005 – Bonn

»Beheimatung durch Kultur?« – Kulturorte als Lernorte interkultureller Kompetenz

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft

Das *Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* ist eine interdisziplinär arbeitende Einrichtung an der Schnittstelle von kulturpolitischer Praxis und kulturtheoretischer Forschung. Es soll das Spannungsverhältnis zwischen praktischem Alltagshandeln und oft praxisferner Wissenschaft überbrücken helfen und dazu beitragen, Kulturpolitik theoretisch zu fundieren und die Akteure in diesem Feld zu qualifizieren. Es arbeitet im engen inhaltlichen, organisatorischen und personellen Zusammenhang mit der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.*

Leistungen des Instituts

- Bearbeitung von Forschungs- und Beratungsaufträgen zu kulturpolitischen Fragestellungen und eigenständige wissenschaftliche Untersuchungen zu zentralen Problemen der Kulturpolitik;
- Entwicklung und Betrieb eines *Fachinformationssystems Kulturpolitik* als Serviceleistung für Kulturwissenschaft und -politik sowie die kulturelle Praxis;
- Beratung bei Planung, Durchführung und Evaluation kulturpolitischer Entscheidungen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene;
- Sammlung und Dokumentation von Materialien und Aktivitäten im Bereich der Kulturpolitik und angrenzender Felder;
- Durchführung von nationalen und internationalen kulturpolitischen und -wissenschaftlichen Kongressen, Fachtagungen und Kolloquien.

